

Weißt du was wir Schildkröten am liebsten essen? Mir schmecken Erdbeeren aus meinem eigenen Garten am besten. Heute gehe ich wieder in dorthin. Aber was ist denn da los? Alle meine Erdbeeren sind heruntergerissen und liegen am Boden herum. Die Blätter meiner Erdbeerstauden sind löchrig. Das kann doch nicht wahr sein, wer macht denn so etwas? Gestern war noch alles in Ordnung...

Traurig räume ich meinen Garten auf. Wenige Beeren hängen noch an den Pflanzen. Nach getaner Arbeit gehe ich wieder in mein Haus. Morgen werde ich wieder nachschauen.

So nach dem Schock gestern, gehe ich wieder in meinen Garten. Die Erdbeerstauden sehen schon wieder schlechter aus. Also versuche ich wieder mit aller Kraft meine Pflanzen zu retten. Jetzt muss ich mir etwas einfallen lassen. Heute Nacht bleibe ich draußen und passe auf meine Erdbeeren auf.

Ich mache es mir hinter den Büschen gemütlich und beobachte meine Beeren. Doch was ist heute los mit mir? Ich werde immer müder, und müder und müder und fast fallen mir die Augen zu. Doch plötzlich höre ich Stimmen.

„Holen wir uns noch was, schnell!“

„Ja endlich, ich hab schon so einen Hunger!“

„Passt auf, nicht dass uns jemand erwischt!“

Wen sehe ich da? Drei Schnecken, die sich über meine Erdbeeren hermachen. Das werde ich mir nicht gefallen lassen gleich morgen baue ich einen Zaun um meine Früchte.

Mit diesen Holzpflocken dürfte es gehen und hier habe ich ein Netz, das spanne ich noch herum, wäre doch gelacht, wenn die meine Erdbeeren bekommen. Ich lege mich heute Nacht aber lieber auf die Lauer, wer weiß was diesen Schurken einfällt.

Ich nehme wieder meinen Platz hinter dem Strauch ein und muss auch gar nicht lange warten, da kommen auch schon drei Schnecken in meinen Garten.

„Ich habe schon so großen Hunger!“

„Ich auch!“

„Wir haben heute den ganzen Tag nichts gefunden, jetzt müssen wir schon wieder zu den Erdbeeren“

„Sei doch froh, dass sie da sind, sonst müssten wir hungern.“

„Oh nein, da ist ein Zaun, wie sollen wir jetzt an die Beeren herankommen?“

„Aber was machen wir denn jetzt, ich kann nicht mehr. Ich habe solchen Hunger.“

„Da kann man nichts machen, so haben wir eben nichts zu essen. Gehen wir wieder, wir bekommen hier nichts mehr, nicht, dass wir erwischt werden.“

Da werde ich in meinem Versteck traurig, als die Schnecken so niedergeschlagen sind. Also beschließe ich ihnen zu helfen, immerhin bin ich alleine und habe genug zu essen und sie sind zu dritt und haben Hunger.

Also sagte ich: „He, ihr drei. Wer seid ihr? Ich bin Albert, die Schildkröte, und mir gehört der Garten hier.“

„Ich bin Schorsch, und das sind Anni und Freddy. Es tut uns leid, dass wir deine Erdbeeren gestohlen haben, aber sie schmecken so gut. Was willst du denn von uns?“

„Du willst uns sicher bestrafen. Nichtwahr????“

„Nein, das will ich nicht, aber ich habe eine Idee. Ihr Drei scheint mir sehr schlau zu sein, immerhin wisst ihr wie man Erdbeeren stiehlt.“

„Wie gesagt, es tut uns leid.“

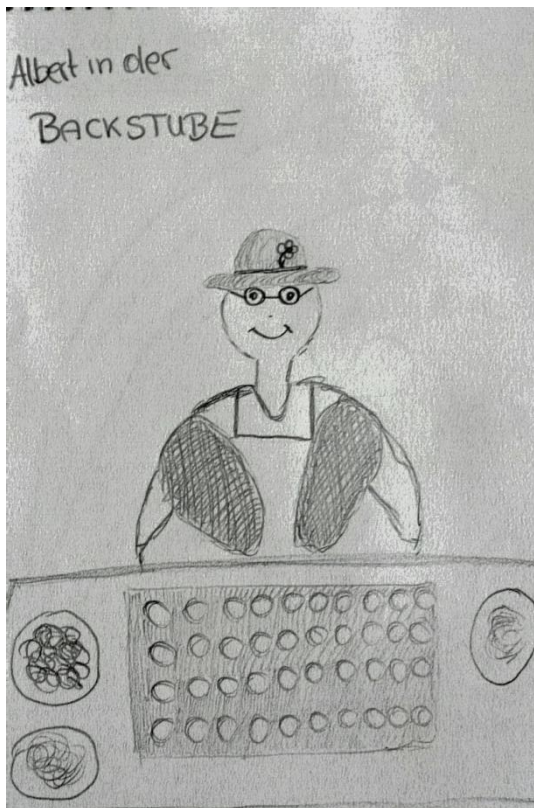
„Jetzt lasst mich ausreden. Wisst ihr, ich bin schon sehr alt und die Gartenarbeit ist schon sehr anstrengend für mich. Könntet ihr mir nicht dabei helfen? Ihr müsstet die Pflanzen gießen und sie pflegen.“

„Ja da können wir schon, aber was haben wir davon?“

„Zunächst werdet ihr die Verwüstung wieder gut machen, die ihr angerichtet habt. Aber in meinem Garten wird es euch nicht schlecht ergehen, denn wer für mich arbeitet, der bekommt auch genug zu essen.“

Die drei Schnecken müssen sich jetzt erst einmal beraten....

Willst du wissen, wie es jetzt in meinem Garten aussieht? Tja, die drei Schnecken sind bei mir geblieben, mein Garten strahlt wie nie zuvor und die Ernte schmeckt mir jetzt noch besser, weil ich sie teilen kann.



Heute habe ich etwas ganz besonderes vor, eigentlich ist es gar nicht so besonders, aber für eine Schildkröte schon, denn ich backe heute meinen ersten Kuchen. Eigentlich hat das bisher immer meine Liebe Oma Annabel für mich erledigt, aber nun ist sie schon an die zweihundert Jahre als, da sollte ihr schon ihr Enkel mit nur neunzig Jahren ein wenig unter die Arme greifen.

Ihr Lieblingskuchen war immer ein Marillenkuchen, besonders mit Marillen aus der Wachau, einem wunderschönen Strich Landschaft in Niederösterreich. Allerdings war ich trotz meiner neunzig Lebensjahre erst einmal wirklich vor Ort, um mir die Marillenblüte anzusehen. Es war ein Fest, alles duftete, aber der Marillenkirtag dort hat mir besonders gefallen, dort gab es sogar eine Knödelmaschine. Ja hatte denn sowas die Welt schon gesehen, eine Maschine, die einen Knödel produzierte und gleich servierfertig ausspuckte. Aber der langen Rede kurzer Sinn, mein Cousin Andreas nimmt mir jedes Jahr Marillen von

seiner Reise durch die Wachau mit und heuer werde ich zum ersten Mal nicht nur Marmelade kochen, sondern auch einen Kuchen backen.

Meine Oma hat mir auch alles ganz genau aufgeschrieben, ich brauche Eier, Mehl, Zucker, Joghurt, Öl, Mandeln und natürlich die Marillen. Aber wie mache ich das nun bloß richtig? Also zuerst werde ich jetzt einfach mal den Ofen einschalten, denke ich, dann heizen wir ihn doch mal auf 250 Grad vor, der Kuchen soll ja schließlich auch ein bisschen knusprig werden. Also ich mische dann einfach alles in einer Schüssel, zuerst gebe ich das Mehl hinein und dann gleich die Eier dazu und jetzt das Joghurt. Das sieht aber jetzt verdächtig nach einem Klumpen aus....

Hoffentlich wird das noch was, Oma meinte ja das soll alles ein geschmeidiger Teig werden und eher flüssig sein, also im Moment will sich das Mehl ja überhaupt nicht mit den anderen Zutaten vermischen. So ein Mist aber auch und da sagen alle backen wäre kinderleicht, ich bin doch aber gar kein Kind mehr, Schildkröten sind mit zwanzig Jahren erwachsen, also könnte man sagen ich habe schon einiges an Lebenserfahrung gesammelt. Also gut, ich darf hier nur nicht so schnell aufgeben, einfach weiter rühren und hoffen, dass alles gut wird, warum auch nicht, letztes Jahr bin ich ja auch mit dem Schnecken trio in meinem Garten fertig geworden, die mir die Vorräte für den Winter auffressen wollten. Jetzt bilden wir eine muntere Wohngemeinschaft und haben Spaß zusammen. Auch sie freuen sich schon sehr auf den Kuchen, also muss ich mich hier ein wenig sputen.

Naja immerhin wird es ja schon ein bisschen besser, also ab auf das Blech damit. Zumindest kann ich die Masse gut verteilen. Aber um Himmels Willen, jetzt hätte ich fast die Marillen vergessen. Oma meinte ich sollte die Kerne daraus entfernen und das habe ich sogar schon gemacht, also werde ich sie jetzt schnell auf den Teig legen und backen. Nur nochmal schnell die Zutatenliste durchgehen, Mehl, Eier, Joghurt, Öl und Zucker....

So ein Mist aber auch, ich habe das Öl und den Zucker vergessen, kein Wunder, dass der Teig so komisch aussieht, was bin ich auch für ein Schussel. Gut, am besten wird es sein, wenn ich den Teig nochmal neu mache, so wird das alles ja doch nichts werden und dieses Mal alles schön langsam und vorsichtig. Jetzt klingelt auch noch das Telefon, wer wird das denn jetzt schon wieder sein?

„Hallo! Hier spricht Albert, die Schildkröte, mit wem habe ich das Vergnügen?“

„Hallo Bertilein!“

„Hallo Oma! Wie geht es deinem Panzer? Sind die Parasiten weg?“

„Natürlich Bertilein, was dachtest du denn, einige Milben bringen deine Oma nicht so schnell zur Verzweiflung. Wie funktioniert das Backen?“

„Ich bin fast fertig Oma, leider ist der erste Teig nicht so gut geworden, jetzt mache ich schnell einen neuen.“

„Bertilein?“

„Ja Oma?“

„Hast du das Mehl und die Eier mit dem Joghurt vermischen wollen und die anderen Zutaten vergessen?“

„Vielleicht, das könnte schon sein...“

„Hast du überhaupt daran gedacht, dir auch Vanillezucker und Backpulver dazu zu kaufen?“

„Doch das müsste ich schon haben. Irgendwo in meinem Vorratsschrank, wenn ich mich nicht irre...“

„Bertilein, also schreib dir das jetzt wirklich genau mit! Hast du einen Stift?“

„Ja Oma habe ich.“

„Also Bertilein nochmal. Wiege dir alle Zutaten genau aus, erst dann kannst du sie vermischen. Immer zuerst die feuchten Zutaten, dann erst die trockenen dazu geben. Es wäre auch gut wenn du die Eier trennen könntest und einen Schnee schlagen würdest....“

„Warte nicht so schnell, ich werde das mitschreiben.“

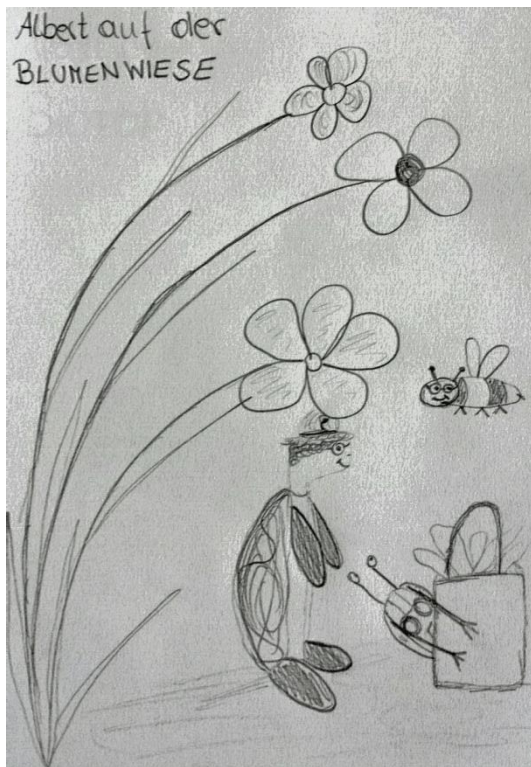
„Bertilein, soll ich vorbei kommen?“

„Nein Oma, ich werde das schaffen, ich gebe dir dann ein Stück, wenn der Kuchen fertig ist.“

„Wie du meinst Bertilein, ich rufe dich dann später wieder an. Habe dich lieb mein Schnurzelchen.“

Also jetzt bin ich wieder auf mich alleine gestellt, also nun nochmal alles auf Anfang, ich habe alle Zutaten bereit gestellt und Oma hat gesagt, die feuchten vor den trockenen Zutaten vermischen. Also so sieht das ja schon um einiges besser aus, dieses Mal muss ich auch gar nicht mehr so viel rühren, es geht wirklich gleich viel besser. Also jetzt alles auf das Blech und los geht es. Vielleicht sind auch die 250 Grad ein bisschen viel, es ist wohl besser auf 180 herunterzuschalten und die Marillen darf ich auch nicht vergessen.

Nach ungefähr einer halben Stunde habe ich es endlich geschafft und der Kuchen ist fertig gebacken. Es war wirklich sehr lecker und Oma hat sich ganz besonders über ihr Stück gefreut, auch wenn ich glaube, dass sie es mir nicht wirklich zugetraut hätte.



Endlich ist es so weit, der Frühling ist da und die Wiese blüht in allen nur erdenklichen Farben. Rot, Rosa, Violett, Blau und dieses wunderbare satte Gelb. Besonders der Löwenzahn hat es mir angetan, ich liebe es darauf Blumenkränze zu formen, außerdem schmecken mir die Blätter ganz besonders.

Wenn ich schon von den Blättern rede meine drei Freunde könnten mir helfen, diese zu ernten, ich glaube wir machen uns gemeinsam auf und siehe da, drei Stunden später waren wir schon bei der Wiese angekommen.

Man muss dazu sagen, dass weder Schnecken noch Schildkröten viel davon halten schnell zu laufen, wozu auch, die Welt läuft uns ja schließlich nicht davon. Wobei ich an dieser Stelle anmerken möchte, dass Schildkröten ganz bestimmt zu Siegertypen erzogen werden könnten, besonders da wir sehr ausdauernde Tiere sind, aber es macht für mich einfach keinen Sinn

besonders schnell zu laufen und ich muss es auch nicht. Während meine drei Freunde sich gegenseitig mit Löwenzahnsamen bewerfen, pflücke ich munter weiter. Aber was ist das auf einmal für ein lautes Brummen? Es kommt von oben und es wird immer lauter und lauter. Was kann das nur sein?

Und auf einmal sah ich, was da auf mich zukommt, es waren ganz viele fliegende Insekten, die ich noch nie in so einem großen Schwarm gesehen hatte. Meine drei Schneckenfreunde verkrochen sich so schnell sie konnten hinter den größten Blüten und Blättern, doch wo sollte sich eine Schildkröte so schnell verstecken?

Der Schwarm kam immer schneller auf mich zu, doch just in dem Moment als sie eigentlich auch mich fliegen sollten verteilten sie sich in alle Richtungen auf der Blumenwiese. Jedoch ein besonders großes Exemplar aus dem Schwarm setzte sich neben mich auf eine verbleibende Löwenzahnblüte. Die Blüte begann zu wippen und das Tier begann geschäftig zu arbeiten. Zuerst sah ich eine Weile zu, doch ich konnte mir eine kleine Frage einfach nicht verkneifen und so begann ich:

„Bitte entschuldigen Sie, Herr...“

„Und schon haben Sie den ersten Fehler begangen! Ich bin eine Dame, wenn ich bitten darf.“

„Oh, bitte entschuldigen Sie vielmals. Ich wollte sie keineswegs beleidigen, ich wollte eigentlich nur fragen, was sie hier machen..“

„Sagen Sie mal, was soll denn das eigentlich, haben Sie denn noch nie etwas von uns Bienen gehört?“

Bienen, Bienen, natürlich, wie konnte ich nur so dumm sein. Die Tiere die den Honig machen, aber wie genau das funktioniert, weiß ich auch nicht mehr, meine Schulzeit liegt ja doch schon einige Zeit zurück, immerhin bin ich schon an die neunzig Jahre, was für eine Schildkröte die besten Jahre sind.

„Natürlich habe ich das, aber mich noch nie mit einer unterhalten, wenn Sie erlauben, meine Dame.“

„Typisch, alle freuen sich über unseren Honig aber keiner, will mit uns reden. Wissen Sie was, kommen sie morgen vorbei, dort hinten am Ende der Wiese ist unser Stock. Kommen Sie uns morgen früh besuchen, da ist ohnehin der Tag des offenen Bienenstocks, obwohl bisher noch keiner zu uns gekommen ist, jedes Jahr ist diese Veranstaltung eine traurige Geschichte.“

„Ich komme natürlich gerne, Fräulein... ja wie heißen sie eigentlich.“

„Mein Name ist Birgit. Birgit, Arbeitsbiene Nummer 125.“

„Gut, Birgit ich werde morgen zu Ihnen kommen.“

Die Zeit bis morgen konnte gar nicht schnell genug vergehen, was würde mich dort wohl erwarten? Außerdem wollte ich auch nicht alleine hingehen, also beschloss ich meine Freunde mitzunehmen. Sie waren auch sofort bereit mich zu begleiten und so machten wir uns am kommenden Tag auf zur anderen Seite der Wiese. Problematisch daran, war wie immer unsere Geschwindigkeit, oder das was wir für Schnelligkeit hielten. Etwa zu Mittag waren wir am anderen Ende der Wiese angekommen und Birgit empfing uns mit einem grimmigen Summen:

„Was habt ihr nur so lange gemacht?“

Meine Freunde konnten sich nicht zurück halten:

„Also entschuldige mal, wir sind drei Schnecken und eine Schildkröte, hattest du etwa ernsthaft eine Geschwindigkeit von einem Railjet der ÖBB erwartet?“

Da anzunehmen war, dass die Biene noch niemals wirklich über die Wiese hinausgekommen war, sagten ihr die Wörter Railjet und ÖBB recht wenig. Noch immer ein kleines bisschen beleidigt, machte sich die Biene auf uns vier Besuchern bei Tag des offenen Bienenstocks, alles zu erklären:

„In unserem Stock leben etwa 80.000 Bienen, unsere ersten Vorfahren stammen aus Südostasien, eine weiten und wunderschönen Landschaft voller Blüten und wahnsinnig vielen Möglichkeiten für uns. Bei unseren Arbeitseinsätzen sammeln wir Pollen, Nektar, Kittharz und Wasser ein, um uns zu ernähren, aber auch um Honig zu produzieren, welchen wir als Vorrat für den Winter brauchen. Wir Honigbienen haben verschiedenste Arbeiten zu verrichten, beispielsweise müssen wir Zellen im Stock bauen, die sind ungefähr zu beschreiben wie für euch Zimmer zum Wohnen, wir pflegen dort auch unsere Nachkommen, darum ist es notwendig, dass diese Zellen besonders gut aussehen. Außerdem müssen wir die älteren Larven füttern. Überdies sind einige von uns auch als Wachen tätig, nicht jeder darf in unseren Stock ohne Erlaubnis eindringen, wo kämen wir denn da hin? Außerdem sind wir für die Natur besonders wichtig, weil wir die Blumen und Blüten bestäuben, damit sie im kommenden Jahr wieder blühen und auch im Herbst reiche Früchte tragen können.“

„Das klingt ja alles wirklich toll!“

„Aber warum seid ihr immer so beschäftigt und so schnell unterwegs?“

„Weil wir ganz einfach viel zu tun haben, ich meine wie kann das funktionieren? Wer soll denn unsere Arbeit verrichten, wenn wir es nicht tun?“

„Ja schon, aber was wenn ihr mal Urlaub machen wollt?“

„Urlaub? Was ist das? Was soll das denn sein? Klingt lustig dieses Wort?“

„Du weißt nicht, was es sein soll? Musst du denn immer arbeiten?“

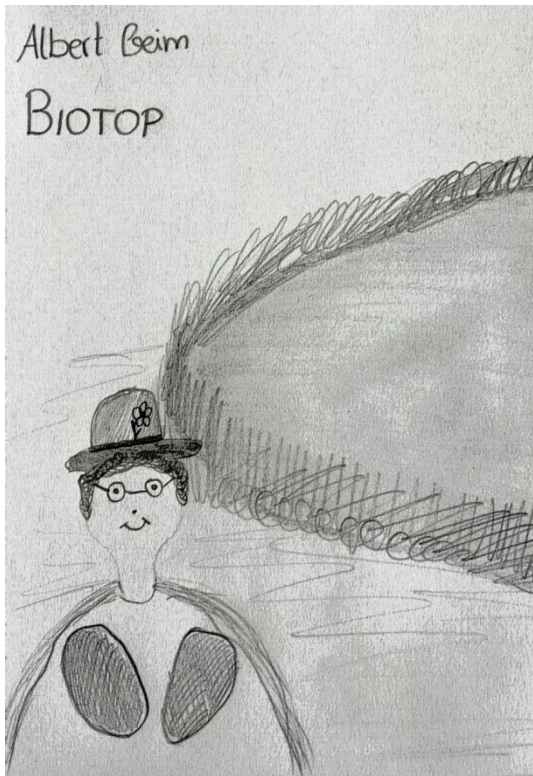
„Natürlich und ich mache es gerne, ich wurde dazu geboren, etwas anderes kann ich gar nicht, ich will ja nicht so faul enden wie unsere Drohnen?“

„Wie wer?“

„Ach das sind nur die Männer in unserm Stock, sie machen einfach nichts und lassen sich durchfüttern.“

Bald nach dieser Einführung in die Welt der Bienen machen wir uns auf den mehrstündigen Heimweg. Birgit hat uns noch einige frische Honigwaben mitgegeben, die wir genüsslich genascht haben. Obwohl wie am Ende derartig müde waren und uns dann sehr schnell ins Bett verkrümelten, möchte ich meine neuen Freunde doch nicht missen.





Warum eigentlich immer ich? Warum lasse ich mich nur immer zu verschiedenen Ausflügen breitschlagen? Ich bin doch nur eine zu nette Schildkröte. Aber gut, weil ich nicht so bin, mache ich mich mit Anni und Freddy den beiden kleiner Schnecken, die beim mir wohnen auf zum Biotop. Sie meinen ja in den Ferien müsse man unbedingt zum Baden gehen. Allerdings wusste ich nicht, dass Schnecken gerne baden gehen und ich als Landschildkröte sehe dabei auch keinen tieferen Sinn muss ich sagen, aber was tut man nicht alles für seine Freunde.

Da der letzte Ausflug aufgrund unserer körperlich bedingten Langsamkeit sehr an unseren Kräften zehrte, habe ich mich kundig gemacht, wer uns zum Biotop bringen könnte und ich konnte mir mit Charlie einem netten kleinen Hund einen Handel ausmachen, denn er wird uns mit einem kleinen Anhänger zum Biotop ziehen, er hat gesagt er wolle ohnehin mal wieder dorthin und könnte uns gerne mitnehmen. Da

sagen wir natürlich nicht nein und gehen gerne mit. Also war dieses Mal wenigstens unsere Anreise gesichert, auch wenn das auf den ersten Blick gar nicht so aussah. Also gut, am Ende waren Freddy, Anni und ich beim Biotop angekommen und die beiden hatten großen Spaß mit einem Floß über das Wasser zu fahren, auch wenn mir der Fährmann ein Froschlurch nicht ganz geheuer war. Immerhin sprang er immer wieder kurz ins Wasser, um dort zu schwimmen, dabei trieben meine Freunde ganz alleine auf dem Floß im Biotop hin und her und ich fragte mich die ganze Zeit, was das wohl für eine Bewandnis haben könnte. Als der Frosch und die Schnecken wieder am Ufer zurück waren, wollte ich sofort einiges wissen!

„Entschuldigung! Warum springen Sie die ganze Zeit vom Floß herunter, schwimmen eine Runde und kommen dann wieder zurück? Außerdem würde ich es für besser halten, wenn Sie nicht ständig während der Arbeit mit ihrer wirklich gigantischen Zunge Fliegen fangen würden.“

„Wie bitte?“

„Können Sie mir das mal erklären?“

„Erstens ich werde doch wohl noch kurz ins Wasser zu meinen Kleinen sehen dürfen und zweitens ich muss die Fliegen fangen, wenn sie da sind, das kann man nicht einfach so entscheiden, zu tun oder eben nicht zu tun. Wer will das überhaupt alles wissen?“

„Mein Name ist Albert, die Schildkröte und ich will das wissen, weil sie meine kleinen Freunde in Gefahr bringen, wenn sie so agieren. Wenn Sie gerade von ihren kleinen reden, wer soll denn diese Beiden vor Ihnen schützen?“

„Sie haben ja recht, aber meine Kleinen werden von einem Gelbrandkäfer gejagt, ja soll ich denn zusehen, wie er sie jagt und frisst? Mit ihren kleinen Ruderschwänzen können die Kaulquappen ja noch nicht einmal wirklich schwimmen. Sie sind einfach noch zu klein...“

„Kann man gegen diesen Käfer nichts tun? Ich meine es ist ja eine Schande, wenn sowas passiert, die armen Kleinen.“

„Am sichersten wären sie, wenn sie etwa einen Monat in einem Becken außerhalb des Biotopes wachsen können, bis sie kleine Frösche sind, dann können sie sich besser verstecken und wehren.“

„Also ich hätte in meinem Garten schon ein Becken, im Moment fange ich darin das Regenwasser, aber ich kann auch mit meinem Schlauch die Blumen und das Gemüse gießen. Wollen sie uns dahin eine Weile begleiten? Es kann ja nicht angehen, dass die Kleinen gefressen werden.“

„Aber wie sollen sie denn mitkommen, sie brauchen das Wasser um sich herum und wir können nicht alle tragen.“

„Wie wäre es mit diesem Plastiksack, darin könnten sie schwimmen bis wir zuhause sind, wenn wir das Wasser hinein schöpfen.“

Gesagt, getan, wir taten unser Bestes, denn in gut einer halben Stunde würde Charlie wieder kommen und uns abholen, ob er mit dem Übergepäck zufrieden sein würde, da war ich mir nicht so ganz sicher, aber er war ein treuer Freund und half uns schließlich, sogar beim doch etwas schwierigen Entleeren des Plastiksackes in mein Regenwasserbecken. Der Frosch war daraufhin mehrere Tage damit beschäftigt Gras und sonstige Pflanzen in das Becken zu geben, um die Kleinen möglichst gut zu versorgen und ich hatte auch etwas davon, denn nie hatte ich weniger Fliegen in meinem Garten an in diesem Sommer und auch im Haus waren kaum welche zu finden. Als die Froschkinder nach einem Monat voll entwickelt waren, machten sie sich auf zum Biotop. Jetzt waren auch die Kleinen stark genug um nicht mehr von einem Käfer gefressen zu werden. Der Frosch besuchte mich noch hin und wieder zum Tee, er hatte ihn über die Zeit hinweg schätzen gelernt und Anni und Freddy waren voller Freunde über ihre Gratisfahrten mit dem Floß und ihre neuen Freunde zum Spielen.